Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 137 — Donnerstag, 14. Juni 1923 — 56. Jahrgang

Der Tod der Mark.

Dollar = 98500—98900.

Zum Geleit.

Du bist nicht stets ein willkommener Gast,
Wenn du deine selbsteigene Ansicht hast.
Doch giltst du jedem als Mann von Geist,
Wenn du seine Ansicht zu finden weißt.

Oscar Blumenthal.

Neueste politische Nachrichten.

In der Neuauflage des Mainzer Prozesses ist der Verhandlungstermin gegen die Bergwerksdirektoren Kellermann (Gute-Hoffnungshütte), Falte (Concordia) und Friedmann (Adler) nunmehr auf Freitag den 15. Juni, 9 Uhr vormittags, vor dem Kriegsgericht in Werden angesetzt.

*

Der französische Minister für Verkehr kündigt an, daß mit Spanien, Griechenland und Portugal demnächst ein neuer Wirtschaftskrieg wegen der Verzollung von Weinen ausbrechen werde.

*

Wie das „Echo de Paris" aus Rom berichtet, hat sich die italienische Volkspartei gegen die Wahlprojekte Mussolinis ausgesprochen.

*

Wie die polnischen Blätter melden, sind die im Ausland beglaubigten polnischen Gesandten nach Warschau berufen worden, um mit dem Minister des Aeußern Sevda über die gegenwärtige internationale Lage zu beraten.

* * *

Vermischte Nachrichten.

Der kommunistische russische Geigenvirtuose Soermus, der in anhaltischen Städten konzertieren wollte, ist vom anhaltischen Ministerium ausgewiesen worden.

*

Der Kaufmann Paul Binge, der 20 000 Glühbirnen ohne Ausfuhrbewilligung nach Dänemark verschoben hatte, wurde vom Schöffengericht Lübeck zu 6 Monaten Gefängnis und 135 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

*

Die lettländische Regierung hat nun die Einreise der deutschen Ferienkinder genehmigt.

*

Der Meistbetrag für Postaufträge, Postprotestaufträge und Nachnahmesendungen wird auf 1 Millionen Mark erhöht.

*

Auf Anweisung des französischen Innenministers wird der Verkauf und die Verteilung des „Kladderadatsch" in ganz Frankreich verboten.

*

Die Münchener Polizeidirektion hat Versuche der verbotenen „Münchener Post", als Prozeßberichtsblatt oder als Nachrichtenblatt des Sozialdemokratischen Vereins zu erscheinen, untersagt.

*

Die sagenumwobene Stadt Palmyra in der Syrischen Wüste geht nach neueren Berichten ihrem gänzlichen Untergang entgegen. Eine planmäßige Erforschung des gewaltigen Trümmerfeldes ist noch nie erfolgt. Palmyra wurde von Salomo gegründet. Sie hat eine hochinteressante Geschichte durchlebt, bis sie 744 durch die Araber völlig zerstört wurde. Die Ruinen, erst 1678 entdeckt, gehören zu den großartigsten, sind aber sehr schwer zugänglich.

*

Das jugoslawische Königspaar ist in Bukarest eingetroffen.

* * *

Frankreich und England.

Tu. **Paris**, 14. Juni. Während die Regierungspresse und auch die Blätter der bürgerlichen Linken sich mit der Londoner Entscheidung nicht abfinden wollen, und eine klare Ablehnung der englischen Gesichtspunkte verlangen, hält sich die Regierung vorläufig in Stillschweigen. Am Quai d'Orsay heißt es, daß eine amtliche Note von England noch nicht eingetroffen sei und man nach den Zeitungsberichten nicht urteilen wolle. Der „Temps", der unter diesen Umständen erklärt, nur in seinem eigenen Namen sprechen zu können, sagt auszugsweise, daß die Verbündeten von einer fortgesetzten Besetzung des Ruhrgebietes, selbst, wenn der passive Widerstand nicht durch die Mitwirkung Englands gebrochen werden sollte, nur gewinnen können, da sie die Aussicht haben, wegen Garantien von Deutschland nur die bisherige Antwort zu bekommen. Das Blatt schlägt vor, daß England an seiner Neutralität Frankreich und Belgien im Ruhrgebiet gegenüber verbleibe, dagegen lehnt es den Gedanken ab, daß in der jetzigen Lage, während der deutsche Widerstand andauert, über die Reparationssummen verhandelt werde, da angeblich zu befürchten sei, daß solche Verhandlungen nur die Stellung der Verbündeten Deutschland gegenüber verschlechtern könnten. Wenn in diesem Augenblick, d. h. vor der Einstellung des passiven Widerstandes interalliierte Beratungen vor sich gehen sollten, so könnten sie sich dem „Temps" zufolge nur auf bessere wirtschaftliche Ausbeutung des besetzten Gebietes, vor allem des linken Rheinufers, sowie auf Umwandlung der französisch-belgischen Eisenbahnregie in eine interalliierte Eisenbahnregie beziehen.

*

Die Besprechungen des französischen Botschafters in London mit Lord Curzon.

Til. **Paris**, 14. Juni. Nach der unleugbaren Enttäuschung, die sich die französische Regierung gestern in London geholt hat, ist es interessant zu erfahren, mit welchen Argumenten der Vertreter Frankreichs, Herr St. Aulair, in seiner Unterredung, die er mit Lord Curzon kurz vor Zusammentritt des englischen Ministerrates hatte, für die Forderungen Poincarees eingetreten ist. St. Aulair verlangte die Einstellung des Widerstandes an der Ruhr, der nur dem Namen nach passiv, in Wirklichkeit aber aktiv bis zur Begehung von Morden sei, dieses Widerstandes, der durch die Berliner Regierung durch Verordnungen und Unterstützungen aufrecht erhalten werde. Der Botschafter wies auf die seit einiger Zeit wachsende Anzahl von Attentaten und Sabotageakten im Ruhrgebiet und ebenfalls auf die angeblich herausfordernde Haltung hin, die Reichskanzler Dr. Cuno in seiner Rede in Münster angenommen habe. Und schließlich verwies er auf den französischen Vorschlag hin, das Ruhrgebiet entsprechend den deutschen Zahlungen zu räumen. Ueberdies machte er auch genaue Angaben über die Reparationsforderungen Frankreichs, die sich auf mindestens 25 Milliarden Goldmark auf sein Teil allein belaufen, während von den sogenannten C-Obligationen des Londoner Zahlungsplanes soviel in Abzug gebracht werden können, als von den Schulden Frankreichs an die Alliierten nachgelassen werden würde. Das eindringliche Plädoyer des Franzosen gibt zum ersten Male genaue Ziffern über seine Reparationsforderungen, hat aber trotzdem es auf die von England gemachten Vorschläge in etwa zugeschnitten ist, auf Lord Curzon seinen Eindruck verfehlt. Der Haupteinwand Englands gegen die französischen Vorschläge besteht darin, daß die französische Regierung nur ihr eigenes Programm, wie sie es auf der Pariser Konferenz im Januar vorgelegt hat, als Grundlage für Verhandlungen anerkennen will und die anderen Vorschläge ausschließt. Des ferneren, daß man in England nicht die Einstellung des Widerstandes bedingungslos fordert, sondern dafür als Gegenleistung mindestens die Eröffnung von Verhandlungen auf der Grundlage der deutschen Denkschrift zugestehen will.

*

Auch Deutschland braucht Garantien.

T.-U. **London**, 14. Juni. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Newyork ist ein großer Teil der amerikanischen Presse und die Regierung der Ansicht, daß Deutschland berechtigt sei, von Frankreich ebenfalls gewisse Garantien zu fordern. Wenn Deutschland die Reparationszahlungen garantiere, so könnten ihm feste und bindende Garantien gewährt werden, daß das Rheinland und die Ruhr nach einer genau festgesetzten Frist von Frankreich und Belgien geräumt werden. Ohne diese Garantie sei an eine Lösung des Reparationsproblems nicht zu denken. Die Forderung, wonach Deutschland sich bedingungslos Frankreich zu unterwerfen habe, sei unvernünftig und müsse von allen gerecht denkenden Menschen verurteilt werden. Amerika fordert von Frankreich nicht den Verzicht auf seine Rechte, aber Frankreich müsse zugeben, daß die besetzten deutschen Gebiete eine dauernde Drohung für den europäischen Frieden bilden. Die „Newyorker World" verurteilt es, daß Frankreich den deutschen Vorschlag auf Einberufung einer Sachverständigenkonferenz als lächerlich bezeichnete. Frankreich sei der moralische und finanzielle Schuldner Amerikas und müsse die amerikanischen Vorschläge mit etwas mehr Respekt behandeln.

Zur Lage.

In Dortmund. Am 11. 6. wurden u. a. auch besetzt: die Städtische Hauptkasse, die Dresdener- und die Reichsbank. Wie verlautet, sollen den Franzosen etwa 244 Millionen in die Hände gefallen sein. Am Abend desselben Tages war die städtische Hauptkasse und Dresdener Bank bereits geräumt, während die Reichsbank noch besetzt war.

Nach Meldung aus Dortmund glich die Stadt am 11. 6. abends einem Heerlager.

Französischer Divisionsstab nach Dortmund.

Dortmund, 14. Juni. Der französische Divisionsstab übersiedelt am 15. Juni nach Dortmund. Er lag bisher in Castrop. Die Franzosen beschlagnahmten dafür Wohnungen am Südwall und in den angrenzenden Straßen.

Gegenseitige Erschießung der beiden Franzosen.

Til. **Dortmund**, 14. Juni. Ueber den Tod der beiden französischen Adjutanten in Dortmund taucht jetzt eine neue Darstellung auf, wonach sie sich wegen eines Frauenzimmers, der „roten Erna", über die sie in Streit geraten waren, gegenseitig erschossen haben. Die „rote Erna" wurde mit zwei anderen Personen von den Franzosen in Haft behalten. Ihre Aussagen werden geheim gehalten.

Die Verkehrssperre weiter verschärft.

Til. **Dortmund**, 14. Juni. Wie zuverlässig berichtet wird, ist die von den Franzosen verhängte Verkehrssperre gestern weiter verschärft worden. Während die Sperre bisher auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens beschränkt war, ist nunmehr durch Plakatanschlag vom Kommandanten bekannt gemacht worden, daß ab gestern jeder Verkehr von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens auf den Straßen zu ruhen habe. Durch diese Maßnahme ist auch bedingt, daß der Zugverkehr von 8 Uhr abends ab für Dortmund eingestellt wird. Die letzte Meldung beziffert die Zahl der Todesopfer auf acht.

*

Die Abendausgabe Nr. 184 der Dortmunder Ztg. berichtigt wie folgt: Das Wolffsche Telegraphenbüro verbreitet folgende Meldung:

Dortmund, 14. Juni. Das WTB. Dortmund brachte gestern abend eine Meldung, wonach der hiesige praktische Arzt Dr. med. Gülke, Dortmund, Sonnenstraße 70, in der Nacht vom Montag zum Dienstag einer Kugel zum Opfer gefallen sei. Diese Meldung, die von der amtlichen Pressestelle des Oberpräsidiums in Münster stammt, ist falsch. Herr Dr. Gülke war heute vormittag selbst in unseren Geschäftsräumen und kann sich nicht erklären, wie diese Meldung, die uns erst nach ½1 Uhr abends erreichte, war wegen der um 9 Uhr einsetzenden Straßensperre nicht möglich.

Daß solche irreführenden Meldungen in die Welt gesetzt worden sind, liegt zunächst daran, daß die Namen der Toten von der Städtischen Nachrichtenstelle nicht mitgeteilt worden sind. Da Dortmunds Bevölkerung aber das größte Interesse daran hatte, die Namen der Toten zu erfahren, mußte die Presse sie auf anderem Wege zu erreichen suchen. Recht erschwerend hat dabei wieder die Telephonsperre mitgespielt. Schließlich wäre es auch besser, wenn das Publikum nicht gar zu viele Gerüchte in die Welt setzte. Daß aber sogar das Oberpräsidium einem solchen Gerücht zum Opfer fallen konnte, ist eine Entschuldigung für die Presse.

*

Herr Realgymnasiallehrer Gutschank, Knappenbergerstraße, schreibt uns, daß die Mitteilung eines hiesigen Blattes, das ihn unter den Opfern der Verkehrssperre am Sonntag abend aufzählt und als erschossen meldet, auf einem Irrtum beruht und er sich zurzeit der besten Gesundheit erfreut.

*

Herdecke. Der Sattler Wilhelm Vogt wurde am 10. 6. verhaftet, weil er einem franz. Offizier gegenüber einen deutschen Kraftausdruck gebraucht hat.

*

Hagener Schupo von Franzosen beschossen

Am Montag nachmittag trieb sich ein Spitzel auf dem Vorhaller Wege herum. Schutzbeamte, von Zivilisten auf den Mann aufmerksam gemacht, versuchten ihn festzunehmen. Die Franzosen bemerkten vom Stellwerk aus den Vorgang, teilten sich sofort in zwei Gruppen und versuchten unter gegenseitigen Zurufen, die Beamten abzufangen. Als ihnen dies nicht gelang, schossen sie, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Die Schupo erwiderte das Feuer nicht.

Bei dieser Gelegenheit ergeht erneut der Mahnruf an alle Kreise der Bevölkerung, etwaige Beobachtungen über französische Agenten, über

Spionagefälle „Deutscher"

oder sonstiger, im Dienst der Franzosen stehender Handlanger, ganz gleich, ob es sich um politische, wirtschaftliche oder sonstige Schnüffelei handelt, umgehend der Kriminalpolizei, mitzuteilen. Alle Angaben, bei denen eine Namensnennung des Anzeigenden nicht unbedingt erforderlich ist, werden nachgeprüft. Bei Namensnennung ist Geheimhaltung des Namens unbedingt gewährleistet. In diesem schweren Abwehrkampfe muß es Ehrenpflicht eines jeden Deutschen sein, den Verräter haftbar zu werden.

Amtmann Schweitzer wieder frei.

Vorhalle, 14. Juni. Amtmann Schweitzer ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und unter besonderer Berücksichtigung der guten Haltung der Vorhaller Bevölkerung wieder aus der Haft entlassen worden.

Kommt eine Devisenzentrale?

TU. **Berlin,** 14. Juni. Es wird berichtet, daß gestern im Reichsfinanzministerium eine vertrauliche Sitzung stattgefunden habe, in der es sich um die Frage der Schaffung in einer Devisenzentrale gehandelt haben soll. Hierzu erfährt der Deutsche Handelsdienst von zuständiger amtlicher Stelle, daß das Reichsfinanzministerium gestern zur Besprechung verschiedener Fragen einige Herren aus Bankkreisen zu sich gebeten habe. Die Frage der Errichtung einer Devisenzentrale, die von vornherein nicht zur Diskussion stand, wurde von einem Bankier aufgeworfen und ganz kurz in der Unterhaltung behandelt. Ein Eingehen auf diese Frage oder gar die Anberaumung weiterer Beratungen verbietet sich für das Finanzministerium ganz von selbst, da die zuständige Stelle hierfür das Reichswirtschaftsministerium sein würde. Ganz allgemein wird in Regierungskreisen die Errichtung einer Devisenzentrale augenblicklich für sehr unwahrscheinlich gehalten.

„Passiver Widerstand, solange ein Bajonett noch im Ruhrgebiet."

London, 14. Juni. Reichskanzler Dr. Cuno empfing in Münster einen Vertreter der „International News Service" und erklärte im Laufe der Unterredung, daß die Gefahr einer roten Revolution über Deutschland schwebe und jeden Augenblick ausbrechen könne.

Die deutschen Massen seien hungrig

und die Regierung sehe besorgt der Zukunft entgegen. Deutschland sei bereit, den letzten möglichen Pfennig zu bezahlen, um sich vom Joch des französischen Militarismus zu befreien. Die letzte deutsche Note müsse Frankreich vom guten Willen Deutschlands überzeugen. Aber gerade die französische Politik habe bewiesen, daß Frankreich sich nur mit dem wirtschaftlichen Ruin Deutschlands zufrieden geben wolle.

„Wenn die Welt uns in den

Klauen des französischen Militarismus läßt,

werden keine Vorschläge, die wir jemals machen, die Basis für ernsthafte Verhandlungen bilden können. England warnte Frankreich vor Beginn der Ruhrbesetzung vor dieser Tollheit. Frankreich ist nun bestrebt, zu beweisen, daß seine Politik richtig und diejenige Englands falsch war. Deshalb müssen 60 Millionen Deutsche leiden.

Die Bevölkerung der Ruhr wird sich nicht versklaven lassen.

Ich sehe es nicht, wie es für sie möglich sein sollte, den passiven Widerstand aufzugeben, solange noch ein einziges französisches Bajonett zurückbleibt. Um den deutschen Boden von den farbigen Truppen zu befreien, würden wir Tausende von Milliarden bezahlen, wenn wir es könnten.

Aber wir werden keine Versprechungen machen, die wir nicht erfüllen können.

Das ist der Standpunkt, mit dem ich mein Amt antrat. Ich werde bei ihm bleiben oder mit ihm fallen."

„Wollen Sie damit sagen", fragte der Berichterstatter, „daß, wenn Herr Stresemann oder irgend ein anderer den Kanzlerposten übernimmt, er jedenfalls nicht mehr vorschlagen kann?"

„Ganz richtig", erwiderte Dr. Cuno. „Andere können mehr versprechen, aber das Versprechen würde nicht erfüllt werden. Die Bücher Deutschlands liegen für die ganze Welt offen. Wir werden ihre Prüfung den besten Wirtschaftskennern der Welt ohne jede Einschränkung überlassen. Wenn sie zeigen können, daß wir mehr leisten und bezahlen können als wir vorgeschlagen haben, so werden wir uns ihrem Urteil unterwerfen. Deutschland ist bestrebt, seinen guten Willen zu beweisen."

Dr. Cuno schloß mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben alle Parteien hinter uns, von den Sozialdemokraten bis zu den extremen Nationalisten, ebenso die Industrie und die Bankwelt, die jeden möglichen Pfennig verpfänden werden, den sie mobilisieren können, ohne die wirtschaftliche Grundlage unseres Volkes zu zertrümmern. Keine deutsche Regierung der Vergangenheit hat sich jemals einer so starken Rückendeckung erfreut, noch wird sich irgend eine andere Regierung einer solchen erfreuen können." (D. Allg. Ztg.)

Kundgebung der rheinischen Sozialdemokratie.

Köln, 14. Juni. Am Samstag fand im Kölner Volkshaus eine Kreiskonferenz der Kölner SPD. statt, in der zu dem Industrieangebot und zu dem Spearsschen Rheinlandplan Stellung genommen wurde. Zu letzterem brachte Reichstagsabgeordneter Meerfeld eine Entschließung ein, die einstimmigen Beifall fand. Darin heißt es u. a.:

Das alte Ziel der französischen Militaristen und Imperialisten, die Rheinlande dauernd unter ihre Kontrolle und Einflußsphäre zu bringen, wird durch den Plan des englischen Generals Spears, der die stillschweigende Billigung seiner Regierung zu finden scheint, in bedrohliche Nähe gerückt. Die vorgesehene Einsetzung einer internationalen Gendarmerie ist unvereinbar mit der Würde des Volkes, das sich seine Freiheit im Innern selbst gegeben hat. Nichts das entwaffnete Deutschland, sondern der französische Militarismus ist die größte Gefahr für den Weltfrieden.

Ferner wendet sich die rheinische SPD. gegen den Plan, die rheinischen Eisenbahnen unter internationale Kontrolle zu stellen. Frankreich würde diese Kontrolle zu einem furchtbaren Machtinstrument ausgestalten und mit ihrer Hilfe nicht nur das gesamte rheinische Wirtschaftsleben beherrschen, sondern auch eine allmähliche politische Losreißung dieser Gebiete vom übrigen Deutschland herbeiführen können.

Wie auf der Tagung mitgeteilt wurde, hatten Meerfeld, Haack und Bever als Vertreter der Z. P. D. Köln eine Besprechung mit dem Kanzler in Barmen. Dabei sprach Meerfeld über den Abwehrwillen der rheinischen Bevölkerung, während Haack den Kanzler aufforderte, die Unternehmerschaft von **kurzsichtiger, die Arbeiterschaft zur Verzweiflung treibender Lohnpolitik** abzubringen, was der Kanzler zusagte.

*

Köln, 13. Juni. Eine Konferenz der Funktionäre der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner aus dem besetzten Gebiet nahm zu den Gewaltmaßnahmen der Besetzungsmächte gegen die Eisenbahner folgende Entschließung an. Die organisierten Eisenbahner, Beamten und Arbeiter, haben nach dem Einmarsch ins Ruhrgebiet

den Abwehrkampf bewußt

und aus eigenem Antriebe aufgenommen gegen die Gewalt, für Recht, für die Freiheit und Selbständigkeit des deutschen Volkes. An dieser Stellungnahme ändert auch die Forderung Frankreichs, den passiven Widerstand aufzugeben, nichts.

Trotz der allerschwersten Opfer,

die die Eisenbahner zu bringen haben, sind sie sich bewußt, daß zur Erreichung der Ziele, der Freiheit deutschen Volkes und der Rechte der Menschheit, der Abwehrkampf weiter geführt werden muß. Die Folgen, die durch die Aufhebung des Abwehrkampfes entstehen würden, würden für das deutsche Volk unerträglich sein. Von der Regierung erwarten wir eine gleiche Stellungnahme. (D. Allg. Ztg.)

Ernste Steuerfragen.

Sitzung des Preuß. Landtages am 13. Juni

Vizepräsident Dr. v. Kries eröffnet die Sitzung um 12,15 Uhr.

In allen drei Lesungen wird ohne Erörterung unverändert genehmigt der von den Regierungsparteien eingebrachte Gesetzentwurf, durch den der zuständige Minister ermächtigt wird, zur Sicherung und Verwaltung der Provinzialverbände für die Dauer feindlicher Besetzung preußischer Landesteile die Zuständigkeit des Provinziallandtages dem Provinzialausschuß zu übertragen.

Die Vorlage betreffend die Neugestaltung der Betriebseinrichtungen des Kraftwerkes in Dörverden und des Mittelkraftwerkes in Hamm gelangt in zweiter und dritter Beratung mit der Aenderung zur Annahme, daß statt 500 Millionen 2,6 Milliarden Mark zu Verfügung gestellt werden.

Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung.

Abg. Dr. Leidig (D. V.): Um Preußen Finanzlage wieder aufzurichten, sollte die Wiederübertragung der Einkommensteuer auf das erntlichste erwogen werden. Mit der rapiden Geldentwertung hat unsere Mark ihre Bedeutung als Wertmesser fast völlig eingebüßt. Wenn schon ein Uebergang vorgenommen werde, so wäre es das beste, zur Goldwährung zurückzukehren. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber können wir uns nur mit dem Vorgehen des Finanzministers in Bezug auf die Ausgabe von Kali- und Roggenwertanleihen einverstanden erklären. Die Gemeinden können sich und ihren Finanzen aus eigener Kraft nicht aufhelfen.

Abg. Dr. Höpker-Aschoff (D.): Heute muß das Reich seine gesamten Einnahmen für die Länder und Gemeinden hergeben, so daß es für die Deckung seiner eigenen Ausgaben lediglich auf die Notenpresse angewiesen ist. (Hört! Hört!) In der gegenwärtigen Lastenverteilung liegt eine große Ungerechtigkeit, die besonders kraß zutage tritt, wenn man z. B. erwägt, daß für Länder und Gemeinden gar kein Anlaß vorliegt, den ungeheuren Beamtenapparat abzubauen, da ja das Reich die Gehälter bis zu 80 Prozent durch Zuschüsse deckt. Bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer den Gemeinden bis zu einem gewissen Grade ein Zuschlagsrecht einzuräumen, wird sich bei der endgültigen Auseinandersetzung nicht vermeiden lassen.

Finanzminister Dr. von Richter

weist auf den verlorenen Krieg hin, der die trostlosen Finanzverhältnisse zur Folge gehabt hat. Man hat die finanziellen Verhältnisse so gestaltet, als ob der deutsche Einheitsstaat schon nahe wäre. Die Länder sind erhalten geblieben, die Finanzverhältnisse sind aber auf den Einheitsstaat zugeschnitten und darunter leiden die Länder. Die Länder haben aber das Recht, daß das Reich ihnen die finanzielle Grundlage gewährleistet. **Wir brauchen eine organische Neuregelung des Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.** Man kann nicht zurückkehren zu dem alten steuerlichen Dogma, die direkten Steuern den Bundesstaaten, die indirekten dem Reich zu übertragen. Ich glaube aber, daß es doch sehr gut möglich sein wird, daß die Einkommen- und Körperschaftssteuer den Ländern überwiesen wird. Die Gewerbesteuer dem Staate vorzuenthalten, daran denken wir nicht.

Wir müssen eine Steuergesetzgebung haben,

welche die Leistungen der Leistungsfähigkeit anpaßt. Wer seine Steuern zu spät zahlt, zahlt sie mit entwertetem Gelde. Das ist ein so niederschmetterndes Gefühl für weite Volkskreise **besonders für die Lohn- und Gehaltsempfänger,** daß dort unbedingt Wandel geschaffen werden muß. Die Notlage der Gemeinden ist groß. Nicht nur durch Darlehen müssen wir uns helfen, sondern durch **Beschaffung neuer Steuerquellen.** (Beifall.)

Abg. König-Weißenfelde (Komm.) fragt, ob es richtig sei, daß Preußen die Wohnungsbauabgabe von 3000 auf 9000 Prozent heraufzuschrauben beabsichtigt.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. P.): Was hier zur Finanzverwaltung gesagt worden ist, läßt sich fast durchweg als Wahlreden bezeichnen. Mit dem Gerede von den 10proz. Lohn- und Gehaltssteuern sollte man doch endlich aufhören, es handelt sich ja dabei gar nicht um einen wirklichen Abzug, sondern die 10 Prozent sind von den Unternehmern und vom Staate in die Gehälter und Löhne vorweg einkalkuliert.

Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wird unter Ablehnung aller von der Linken beantragten Entschließungsanträge nach den Ausschußvorschlägen festgestellt.

Mittwoch 12 Uhr: Haushalt der Gestütsverwaltung und des Finanzministeriums.

Schluß gegen 5 Uhr.

Machhaus Feldzugsplan.

München, 14. Juni. Im Prozeß Fuchs sagte der Zeuge stud. jur. Kautter aus, er habe erfahren, daß eine nationale Diktatur bevorstehe, und daß Pöhner als Diktator und General Möhl mitmachen wollten. Erkundigungen bei diesen beiden hätten aber ergeben, daß an den Behauptungen über ihre Person nichts wahr gewesen sei. Der Zeuge teilte dann Mitteilungen von Machhaus über seine Absichten mit. Machhaus habe erklärt, infolge der Erfüllungspolitik wäre Deutschland am Ende seiner Kraft. In Norddeutschland herrsche eine absolute Diktatur der Gewerkschaften, wenn sie auch in der Diktatsform nicht zum Ausdruck komme. Es werde in Norddeutschland in der nächsten Zeit mit größeren wirtschaftlichen Unruhen, die leicht bolschewistischen Charakter annehmen könnten, gerechnet. Auf der anderen Seite würde Frankreich zielbewußt in seiner Politik fortfahren. Deutschland zu schikanieren. Entgegentreten könne man dem Verfall Norddeutschlands einerseits nur durch eine ntaionale Diktatur. Auf den Einwurf, daß sich Frankreich einer nationalen Diktatur gegenüber ablehnend verhalten würde, habe Machhaus von den Beziehungen zu Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei gesprochen. Machaus sei der Ansicht gewesen, daß eine Aktion am besten von Nordbayern aus durch Thüringen und Sachsen nach Norddeutschland getragen werden könne.

Deutschland und Bulgarien.

TU. **Berlin,** 14. Juni. In Berliner politischen Kreisen legt man Wert darauf, zu betonen, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Bulgarien durch den unlängst erfolgten Umschwung voraussichtlich nicht berührt werden. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Bulgarien gingen unter der Stambulinskiregierung besonders in der letzten Zeit gut vonstatten. Der neue Ministerpräsident Panko kennt die deutschen Verhältnisse aus eigener Anschauung und hat vor wenigen Monaten zu einer Informationsreise in Deutschland geweilt. Von der bulgarischen Außenpolitik deshalb aber eine besondere Deutschfreundlichkeit zu erwarten, liegt keine Veranlassung vor, da auch das neue Kabinett die von Stambulinski befolgte Politik fortsetzen wird und demgemäß Wert darauf legt, mit den Ententemächten in dem bisherigen Verhältnis zu bleiben.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

20 (Nachdruck verboten.)

Ich dachte zuerst, der General mache einen seiner üblichen Witze, blickte aber doch nach dem anderen Tische hinüber, und tatsächlich sah ich, wie der junge Mann sich in seinen Stuhl zurücklehnte und totenbleich wurde, während Zavertal aufgestanden war, dem Knaben schnell den Kragen mit einer Hand aufknöpfte und mit der anderen nach seinem Puls fühlte.

Der Abend war vollständig ruhig und bis auf das leise Zittern, das die Maschine hervorbrachte, war das Schiff so fest und sicher wie eine Kirche. Waldos Bemerkung, es möchte wohl Seekrankheit sein, war deshalb nicht zutreffend, und ich erinnerte mich, was der Doktor mir am Morgen von dem schwachen Herzen des Jungen gesagt hatte.

Auf Zavertals Wunsch hoben ein paar von den Stewards die leblose Gestalt des jungen Earl hoch und trugen ihn in seine Kabine. Der Doktor folgte, blieb aber stehen, als er an mir vorüberkam, und sagte:

„Es ist nur eine Ohnmacht. Morgen wird er wieder auf dem Posten sein, aber ich fürchte, die Berichte, die man mir von ihm geliefert, stimmen; dieser Vorfall scheint sie zu bestätigen . . . Armer, kleiner Bursche!"

Mit diesen Worten entfernte sich Zavertal, indem er mit dem Finger auf das Herz deutete und in demselben Tone wiederholte: „Armer, kleiner Bursche!"

An den Tafeln waren bereits ziemlich starke Lücken entstanden, und in wenigen Minuten hatten die Zurückgebliebenen den Vorfall vergessen, da Waldo wieder den Faden einer Anekdote aufnahm, in der er vorhin unterbrochen worden. Er erzählte von einem Pferdedieb aus Texas, und würzte die Geschichte mit allen möglichen Scherzen, so daß er den Applaus, den ihm die Anwesenden spendeten, reichlich verdiente.

Ein oder zwei Sekunden saß er da, als denke er über eine neue Erzählung nach, dann sprang er plötzlich auf und rief: „Ananas, wahrhaftig Ananas, Ananas muß ich haben."

Bevor ich ihm noch sagen konnte, der Steward würde ihm welche bringen, war er hinüber nach dem jetzt leeren Tisch gestürzt, an dem Lord Darranmore gesessen, hatte einen dort stehenden Teller mit der genannten Frucht ergriffen und war damit an seinen eigenen Platz zurückgekehrt.

Als er wieder auf seinen Sitz zurücksiel, sah er mich an, und für den Bruchteil einer Sekunde verwandelte sich das geschwätzige Lachen in seinem Gesicht zu düster forschendem Ernst. In diesem kurzen Augenblick erinnerte er mich an ein Gesicht, das ich früher schon einmal gesehen hatte, an das Gesicht Kennards, des Amerikaners, den ich in Nathans Bureau kennen gelernt, und der seinen Platz auf dem Schiffe im Stich gelassen hatte. Die Aehnlichkeit lag nur im Ausdruck und war verschwunden wie ein Blitz, als sich Waldo mit einem seiner üblichen Scherze und mit einem Seufzer der Erleichterung über die Ananas neigte, die er sich von dem Nebentische geholt hatte.

7. Kapitel.

Der blinde Passagier.

Am nächsten Morgen hörte jeder mit Vergnügen, daß Doktor Zavertals Prophezeihung in Erfüllung gegangen war, und daß Lord Darranmores Ohnmacht bei der Tafel keine weitere Folgen gehabt hatte. Trotzdem wurde es auf dem ganzen Schiffe bekannt, daß das Herz des Knaben in Mitleidenschaft gezogen war, und als er während des Morgens mit blassem, abgespanntem Gesicht auf Deck erschien, war er der Gegenstand allgemeiner Sympathie, was ihm nicht besonders zu behagen schien.

„Das ist ja alles Unsinn," lautete seine entrüstete Bemerkung, als ich ihn traf und meinte, er solle sich gut pflegen und auf sich acht geben, „es fehlt mir ja gar nichts. Wenigstens hat mir vorher nie das Geringste gefehlt. Ich glaube, ich habe zu viel Crème gegessen."

Das Wetter war weiter sonnig und heiter, und der Wind blies gerade so viel, um die abgespannten Passagiere neu zu beleben, ohne eine stärkere Wirkung auf sie auszuüben. Da wir jetzt aus dem Kanal heraus waren, so war meine Anwesenheit auf der Schiffsbrücke weniger erforderlich, und ich hoffte auf einige angenehme Unterhaltungen mit Aline, um so mehr, da Miß Brinkworth unserem Tête-à-tête wohl keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Gleichzeitig vernachlässigte ich über meine Liebesangelegenheiten nicht etwa meine Pflichten gegen die übrigen Passagiere, und tat mein möglichstes, um ihnen das Leben an Bord angenehm zu gestalten. Allerhand musikalische und theatralische Unterhaltungen wurden geplant, und der Doktor zeigte eine unermüdliche Energie, Dilettantentalente zu entdecken, und zwar da, wo man sie am allerwenigsten erwartete. Er regte sogar auf General Waldo Beschlag, dieser sollte einen humoristischen Vortrag bei einer Art Variété-Vorstellung halten, die er für den nächsten Abend plante. Der Yankee-Veteran sprach mit mir über Zavertals Absicht, bei einem Spaziergang, den wir beide vor dem Frühstück unternahmen.

„Ein ungemein regsamer Mensch, Ihr Doktor," sagte er, während wir auf Deck auf und ab gingen. „Sie beide haben sich tatsächlich gesucht und gefunden. Die Sache macht sich hier ausgezeichnet. Ich vermute, Sie arbeiten schon lange zusammen."

„Im Gegenteil, ich kenne ihn erst seit einer Woche," versetzte ich. „Sie dürfen nicht vergessen, es ist meine erste Reise auf der „Königin der Nacht".

„Ja, aber Freund Zavertal hat nicht immer dieses Gewerbe betrieben, meine ich," versetzte Waldo mit etwas ungewöhnlicher Bewegung und einem seiner rätselhaften Blicke. „Sie können sich darauf verlassen, daß er auch in einer anderen Schule gearbeitet hat. Ich vermutete, Sie wären schon früher zusammengewesen."

„Nein, General," sagte ich, und konnte nicht umhin, mich über seine hartnäckige Frage ein wenig zu wundern. „Der Doktor und ich, wir kennen uns erst seit kurzer Zeit, wir sind ganz neue Bekannte, doch ich hoffe, wir werden eines Tages gute Bekannte sein. Er ist ein liebenswürdiger Gefährte, und es macht Spaß, mit ihm zusammen zu reisen, außerdem halte ich ihn für den tüchtigsten Schiffsarzt, der mir je vorgekommen ist."

„Eine recht verantwortungsvolle Stellung, so ein Schiffsarzt," antwortete Waldo in nachdenklicherem Tone, als ich ihn bisher hatte sprechen hören, „er besitzt Macht über Leben und Tod — vollständig unumschränkte Macht über Leben und Tod."

Ich mußte an diese Unterhaltung wieder denken, als Zavertal an demselben Nachmittag die Gelegenheit ergriff, Waldo mir gegenüber in ähnlicher Weise zu erwähnen.

„Ihr Nachbar bei der Dinertafel ist eigentlich ein recht hübsches Muster des amerikanischen Globe Trotters. Sie scheinen beide ungewöhnlich gut mit einander zu stehen, Sir."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 14. Juni.

Erinnerungen.

1594 Der größte Tonkünstler des 16. Jahrhunderts Orlanda di Lasso gestorben.
1800 Schlacht bei Marengo.
1807 Schlacht bei Friedland.
1828 Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar gestorben.
1866 Auflösung des Deutschen Bundes, Beginn preußisch-deutschen Krieges.
1873 Der Geschichtsschreiber F. L. G. von Raumer gestorben.

*

Neue Lesebücher der Volksschulen.

Der amtliche preußische Pressedienst schreibt:

Daß das Volksschullesebuch der Vorkriegszeit den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entspricht, ist in der Oeffentlichkeit wie im Parlament wiederholt betont worden. Eine weitgehende Umarbeitung der Lesebücher ist darum sowohl aus innerpolitischen als auch aus erziehungswissenschaftlichen Gründen eine unumgängliche Notwendigkeit. In welcher Richtung diese Umarbeitung sich bewegen muß, legt ein Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 24 Mai 1923 ausführlich dar:

Anpassung an den Heimatgedanken, Fernhaltung aller Stoffe, die an „Bekenntnisstreitigkeiten erinnern könnten", Vermeidung einer Vielzahl von besonderen Ausgaben, die das Buch verteuern würden, Auswahl der Stücke unter dem Gesichtspunkt ihres künstlerischen Wertes, Ausschaltung aller Stücke, die „den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen nicht entsprechen", dafür Einführung solcher, die „geeignet erscheinen, die Jugend zu freudiger und verantwortungsbewußter Mitarbeit an den Aufgaben des Staates zu erziehen" — das sind die wesentlichsten Forderungen, die an das neue Lesebuch gestellt werden.

Einen wichtigen methodischen Fortschritt, der zugleich auch von wirtschaftlicher Bedeutung ist, bringt der Erlaß sodann noch, indem er dem Lehrkörper der Schule das Recht gibt, für die oberen vier Schuljahre auf ein Lesebuch zu verzichten, und statt dessen geeignete Einzelschriften zu lesen, von denen in den letzten Jahren eine große Anzahl in Gestalt von Reihenbändchen und Sammlungen auf den Markt gekommen sind. Auch in den Schulen, die das Lesebuch beibehalten, sind neben ihm solche Einzelschriften zu verwerten.

Die Unterrichtsverwaltung hofft, durch diese Bestimmungen — trotz der Not der Zeit — die Schuler auch der Volksschulen mehr als bisher zum Buche, d. h.

zum guten Buche zu führen

und damit der immer noch stark verbreiteten und ebenso gefährlichen Schundliteratur wirksam entgegenzutreten. Die Einführung der neuen Lesebücher wird, so erwartet der Erlaß, mit dem Beginn des Schuljahres 1924 allgemein erfolgen können.

*

** **Der Eichenwickler,** jener Schädling, welcher die herrliche Eichenbestände unseres Stadtwaldes seit reichlich einem Jahrzehnt heimsucht, hat sich trotz des andauernden naßkalten Wetters auch in diesem Jahre wieder eingestellt und namentlich die westlich der Hörderstraße liegenden Bestände befallen. Wenngleich die Eichen in genügend widerstandsfähigen Alter sind, so würde sich doch im Laufe der Jahre die Folgen bemerkbar und ein vorzeitigeres Fällen notwendig machen. Zu machen ist gegen diese wetterfesten Insekten leider herzlich wenig. Die erfolgreichsten Bekämpfer, nämlich Meisen und andere Vogelarten werden naturgemäß um so seltener, je mehr im Walde aus volkswirtschaftlichen Gründen abgeholzt werden muß und je mehr die Ruhe des Waldes durch zunehmende Belebtheit schwindet.

** **Erwerbslosenunterstützung nicht gegen Arbeit.** Erwerbslosenunterstützung gegen Arbeit ist nur in sehr bedingtem Maße zulässig. Nach einem Bescheid des Reichsarbeitsministers darf die Gemeinde die Unterstützung nicht von der Bedingung abhängig machen, daß der Empfänger zu Gunsten der Gemeinde eine Arbeit leistet, deren Entlohnung dem Betrage der Unterstützung entspricht. Wenn die Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge gewisse Voraussetzungen, wie die Teilnahme an Veranstaltungen zu fachlicher Ausbildung, an Besuchen von Werkstätten und Lehrkursen abhängig macht, und andererseits eine Ausschließung wegen Mißbrauch vorsieht, so biete diese Vorschrift doch keine gesetzliche Grundlage für die Forderung einer Arbeitsleistung. Diese Frage sei durch eine Sondervorschrift geregelt. Wenn der Fürsorgeträger eine Gelegenheitsarbeit verlangt, so hat er eine angemessene Entlohnung zu zahlen und kann diese auf die Erwerbslosenunterstützung anrechnen. Bei Arbeit für mehr als eine Kalenderwoche muß der Lohn aus eigenen Mitteln gezahlt und nötigenfalls eine Kurzarbeiterunterstützung gewährt werden.

** **Die neuen 500 Mark-Stücke.** Die Reichsbank hat jetzt die ersten 500 Mark-Stücke aus Aluminium in den Verkehr gebracht. Insgesamt sollen 180 Millionen Stück ausgegeben werden. Die Münzen sind nicht ganz so groß wie die Verfassungs-Gedenktag-Dreimarkstücke und etwas schwächer als diese. Im Vergleich zu den früheren Reichsmünzen kommt das Aluminium-500-Mark-Stück etwa dem silbernen 2-Mark-Stück gleich. Weitere Ausgaben dürften in Zwischenräumen von zwei bis drei Tagen erfolgen, bis die 90 Milliarden Nennwert voll sind.

** **Ein Auslandspaß 5300 Mark.** Ein Auslandspaß für Reichsdeutsche muß jetzt mit 5300 M (statt 325 Mark) bezahlt werden. Eine Verlängerung erfordert eine Ausgabe von 2800 M, ein Personalausweis für Ausländer und Staatenlose ist von 42 M auf 10 300 M gestiegen. Sichtvermerke für einmalige Ausweise sind mit 10 000 Mark, zur Aus- und Wiedereinreise mit 20 000 M, Dauersichtvermerke im ersten Monat mit 25 000 M, in jedem weiteren Monat mit 10 000 M zu bezahlen. Sichtvermerke kommen nur für Ausländer in Frage.

** **Schwester Kordula †.** In der vergangenen Nacht ist die Seniorin des hiesigen kathol. Krankenhauses, die altbekannte Stadtschwester Kordula in hohem Alter plötzlich gestorben. Ueber ein Menschenalter hindurch hat die Verstorbene, die sich in der ganzen Bürgerschaft ohne Unterschied der Konfession rechter Wertschätzung und Beliebtheit erfreute, ihre Kräfte in selbstloser Weise in den Dienst der Armen und Kranken unserer Stadt gestellt.

** **Der evangelische Männerverein** wählte in seiner letzten Generalversammlung Herrn Straßenmeister Schäfer zum ersten und Herrn Pastor Wischnath zum zweiten Vorsitzenden. Der Jahresbeitrag wurde auf vorläufig hundert Mark erhöht. Witwen und Invaliden sollen zehn Mark zahlen. Für die zweite Hälfte des Monats September wurde ein Familienabend in Aussicht genommen.

** **Jungmännerkreisfest.** Festgottesdienste in den beiden Kirchen leiten am kommenden Sonntag das Kreisfest der evangel. und christlichen Jungmännervereine ein. Um 3 Uhr findet auf dem Postplatz unter Mitwirkung der vereinigten Posaunen- und Männerchöre eine Kundgebung statt. Nach der Kundgebung Abmarsch zum Gemeindehaus, daselbst Nachfeier unter der Losung: „Fahrt auf die Höhe". Die erste Ansprache von Herrn Pfarrer Schüßler-Hagen: „Fahrt auf die Höhe des Glaubens". Die zweite von Herrn Pfarrer Florin-Schwerte: „Fahrt auf die Höhe der Freude". Die dritte von Herrn Techniker Frömbsdorf-Westhofen: „Fahrt auf die Höhe der Arbeit".

** **Für das Kreisfest** der evangelischen Jugendvereine des Bezirkes Hagen, welches am Sonntag, 17. Juni in unserer Stadt stattfindet, sind als Festprediger die Herren Pastor Lichtenfels aus Haspe für den Hauptgottesdienst in der großen Kirche und Pastor Schüßler aus Hagen für die kleine Kirche gewonnen worden.

** **Einige Klagen** kommen von solchen an unser Ohr, welche die Badeeinrichtung im evgl. Krankenhaus benutzen wollen. Man müßte stundenlang warten und wird auch dann noch unbedient abgewiesen. Hoffentlich können die Ursachen dieser Klagen behoben werden, sodaß jedermann gern diese schöne Einrichtung benutzt, da ein öffentl. Wannen- und Brausebad in Schwerte völlig fehlt.

** **Die Schillerbundfestspiele** für die deutsche Jugend finden vom 18. Juni bis 14. Juli in Weimar statt. Die Provinzialschulkollegien sind ermächtigt worden, den Lehrern und Lehrerinnen sowie den Schülern Urlaub zur Beteiligung zu bewilligen, soweit nicht Bedenken mit Rücksicht auf die Schule entgegenstehen. Ebenso soll bei den Festspielen im kommenden Jahr verfahren werden.

** **In den Lichtspielen „Zum Alten Rathaus"** wird von morgen ab schon Freitags und dann noch Samstags und Sonntags gespielt. Die Montagsvorstellungen fallen jetzt fort.

** **Vorwitzige Kinder.** Begabte Kinder neigen mehr als andere zu allerlei Unarten. Besonders laufen sie in ihrer Frühreife Gefahr, vorwitzig zu werden, d. h. unaufgefordert ihrer Meinung Ausdruck zu geben, sich hervorzudrängen und wichtig zu machen. Dadurch werden sie aber bald sehr unbeliebt und erschweren sich das Fortkommen. Vielfach ist Vorwitz allerdings keine eigentliche Unart, sondern nur der Ausfluß eines sehr lebhaften Temperaments, immerhin muß auch ein solches Temperament beizeiten und mit milder Strenge gezügelt werden. Kluge und dazu bescheidene Kinder sind überall beliebt: vorlaute Kinder aber, die zudringlich stets ihr kleines Wissen an den Mann zu bringen suchen, werden bald für jeden Mitmenschen zur Qual.

** **Die Bücherpreise** setzen sich aus der Vervielfachung der Grundzahl um die Schlüsselzahl zusammen. Die Grundzahl eines Buches entspricht dem Friedenspreis; die Schlüsselzahl stellt einen Entwertungsprozentsatz dar, der nicht gleichbedeutend mit der Steigerung der Herstellungskosten ist, denn die Preise der Bücher werden durch die Verkaufsmöglichkeit bestimmt, analog der Konzert-, Theater- und Vortragspreise. Sie hängen also von der realen Tatsache ab, welchen Teil seines Einkommens der Deutsche für seine geistigen Bedürfnisse heute noch ausgeben kann. Aus diesen inneren Gründen wirkt sich die Geldentwertung bei dem Buchpreis immer erst in einem längeren Abstand zu den Preisen von Lebensmitteln und Kleidung aus.

** **Bleidiebstahl.** Am Freischütz wurde für ca. 1 Million Blei vom Dach des neuen Gebäudes gestohlen.

Aus den Provinzen.

Köln. Schwerer Auto-Zusammenstoß. Heute vormittag gegen 9 Uhr stieß auf der Hohenstraße ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit Kohlen stark beladen war, mit voller Gewalt mit einem Auto des Kaufhauses Michel u. Co. zusammen. Zwei auf dem Bürgersteig gehende Herren gerieten unter den Lastkraftwagen; einer von den beiden wurde so schwer verletzt daß er in hoffnungslosem Zustand davongetragen wurde, während der andere mit anscheinend leichteren Verletzungen davonkam.

Köln. Ein Kölner Arzt nahm sich unter dem Druck der Verhältnisse das Leben. Er vergiftete sich mit Cyankali. Die Leiche wurde auf einer Wiese aufgefunden. Neben derselben lag die Spritze, mit der der Arzt sich das Gift zugeführt hatte, nebst einem an seinen Sohn gerichteten Brief, in dem der Tote mitteilt, daß er sich wegen der drückenden Verhältnisse freiwillig das Leben genommen habe. Dieser Vorgang wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Verhältnisse in Aerztekreisen.

Köln. Lokomotive in die Luft geflogen. In der Nähe von Troisdorf flog am Freitag nachmittag eine von Franzosen geführte Lokomotive in die Luft. Vom Zugpersonal wurde ein Mann getötet, einer schwer verletzt. Die Gleise wurden aufgerissen, die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört.

Köln. Die vierwöchentlichen Lebenshaltungskosten für eine vierköpfige Familie stellen sich nach den amtlichen Inderziffern nach dem Stande der Preise vom 6. Juni auf 981 233 M oder das 7520fache des Friedens. Das bedeutet eine Steigerung von 5307 Prozent gegenüber dem 23. Mai.

Stadtlohn. Eigenartiger Unfall. Die Frau des Arbeiters K. in Cottendorf holte in einem Tragkorb Leseholz. Auf dem Nachhauseweg verspürte sie ein Stechen im Rücken. Der Arzt wurde geholt. Sie hatte mit dem Reisig eine Otter aufgehoben, die sie gebissen hatte. Die Frau starb nach kurzer Zeit.

Mayen. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Viehmarkt. Ein 16jähriges Mädchen stürzte aus voller Höhe aus einer Schiffsschaukel in die Zuschauer, wo es mit einem Schädelbruch liegen blieb. Im Krankenhaus konnte nur der Tod festgestellt werden.

Stolberg. Die sterbende Kirmes. Die letzte Kirmes im benachbarten Büsbach fand ohne jegliche Schaustellungen statt. Wie in der Sitzung des Gemeinderats mitgeteilt wurde, können die Schausteller die hohen Transportkosten und Standgelder nicht mehr bezahlen, da diese in letzter Zeit die Einnahmen wiederholt überschritten haben.

Elsen. Die schwarze Hand. An der Stelle, von welcher aus der Angriff auf den französischen Posten an der Lippebrücke erfolgte, ist ein Plakat gefunden worden, das die Unterschrift „Die schwarze Hand" trägt und wonach den Franzosen Rache für die Ermordung des Kaufmanns Schlageter in Düsseldorf angekündigt wird. Das Plakat ist in deutscher und französischer Sprache gehalten.

Aus dem Reich.

Vom Hauswirt erstochen.

Vor dem Neuruppiner Schwurgericht gelangte der Totschlagsprozeß gegen den Kreisstraßenmeister und Hauseigentümer Gustav Liebe aus Wittstock zur Verhandlung. Die Angelegenheit erregte seinerzeit großes Aufsehen. Liebe ist Eigentümer eines Mietshauses in Wittstock und hatte mit seinen Mietern wiederholt Streitigkeiten, insbesondere mit dem Krankenpfleger Newetzki, gegen den er auch vor dem Mieteinigungsamt in einem Räumungsprozeß unterlegen war. Am 9. November vorigen Jahres wollte Newetzki einen Stall, der Gegenstand des Streites war, benutzen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihm und Liebe, in dessen Verlauf Liebe einen Dolch zog und Newetzki einen Stich ins Herz versetzte, der dessen sofortigen Tod herbeiführte. Bei der jetzigen Verhandlung behauptete der Angeklagte, daß er in der Notwehr gehandelt habe, da er von dem körperlich überlegenen Newetzki überfallen worden sei. Die Schuldfragen lauteten auf Totschlag und Körperverletzung mit Todeserfolg. Die Geschworenen bejahten die letztere Frage unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte Liebe zu anderthalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6½ Monaten Untersuchungshaft.

Ein Raubüberfall auf das Schloß der Gräfin Bismarck.

Freiburg i. B., 12. Juni. Von einer mehrere Personen umfassenden Räuberbande wurde das Schloß in Siegen bei Kirchzarten, das zurzeit von der Gräfin Bismarck bewohnt wird, von einem Raubüberfall heimgesucht und eine Reihe wertvoller Waffen geraubt. Die Räuber, die Gesichtsmasken trugen, überraschten den Diener im Schlaf und knebelten ihn auf grausame Weise. Darauf überfielen sie die Gräfin in ihrem Zimmer, zwangen sie unter Androhung des Todes, ihre Schmucksachen herauszugeben und waren eben im Begriff, sie zur Oeffnung ihres Geldschrankes zu zwingen, als sie plötzlich durch Hilferufe eines nach Hause gekommenen Mieters erschreckt eiligst Reißaus nahmen. Es ist dies innerhalb drei Wochen das zweite Mal, daß auf das Schloß ein Raubüberfall geplant war.

Wen soll man heiraten?

Die Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" hat eine vielbeachtete Umfrage über das stets aktuelle Thema „Wen soll man heiraten?" veranstaltet. Die preisgekrönten Aufsätze sowie Teile aus anderen Arbeiten werden demnächst in einer kleinen Schrift veröffentlicht werden. In der Zeitschrift selbst erscheinen die Abhandlungen, die mit den ersten Preisen ausgezeichnet wurden. Den zweiten Preis hat Stadtrat Dr. Wilhelm Hagen erhalten, und aus seinen wissenschaftlich wichtigen Betrachtungen sei hier herausgehoben, was er zu den beiden Sprichwörtern sagt: „Gleich und gleich gesellt sich gern" und „Die Extreme berühren sich." Er glaubt, daß die Verbindung gleicher Charaktere bei gleicher Stimmungslage ungünstig wirkt. Eher können schon gleiche Charaktere, die eine entgegengesetzte Stimmungslage besitzen, ein harmonisches Zusammenleben gewährleisten. „Vielleicht sind diese Ehen die einfachsten", schreibt er. „Beide Gatten haben genügend Aehnlichkeit, um sich ohne Schwierigkeiten zu verstehen, und doch ergänzen und mildern sich die Temperamente. Man denke an den Typ des dicken polternden Wirtes und seiner ebenso rundlichen, gutmütigen Ehehälfte, die leicht weint und der Landstreichern, die er vorn hinauswirft, an der Hintertüre zu essen gibt. Oder man erinnere sich des ernsten, pedantischen Beamten und seiner stillen, zarten Frau. Für die Vererbung können wir allerdings eine Häufung der einseitigen Veranlagung erwarten, welche einseitige bedeutende Begabung ebenso wie Sonderlinge und Kranke hervorbringen kann. Tiefer und gehaltvoller ist wohl die Ehe zwischen Menschen verschiedener Charaktergruppen. Freilich ist sie auch schwerer zu leben; denn es bleibt hier auf beiden Seiten ein Persönlichkeitsrest, den der andere nie voll verstehen kann. Goethes Eltern sind ein typisches Beispiel ... Der Entscheid über die seelische Annäherung der beiden Menschen ist aufs engste mit dem Gefühl körperlicher Sympathie verknüpft. Tatsächlich bestehen enge Zusammenhänge zwischen der körperlichen Konstitution und dem Charakteraufbau, so daß glücklicherweise eine Kollision zwischen der Wertschätzung des Charakters und der Einschätzung des körperlichen Typus selten vorkommt. Im allgemeinen kann man sagen, daß besonders die Frau eine körperliche Abneigung, und sei es auch nur in einer Kleinigkeit, nie unterschätzen soll. Sehr oft zeigt sich der zugehörige Seelenfehler erst, wenn es zu spät ist." Der Verfasser kommt schließlich zu dem Ergebnis: „Wir werden also im allgemeinen ein Abweichen vom eigenen Typus empfehlen können. Zum Glück hat auch die Natur das Bestreben, die gleichartigen Menschen zusammenzuführen."

Letzte Drahtmeldungen.

Todesurteil.

Köln, 14. Juni. Wie von französischer Seite mitgeteilt wird, ist der Ingenieur der Badischen Anilin- und Sodafabrik Goerges heute vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen angeblicher Sabotage zum **Tode verurteilt** worden.

36 Jahre Gefängnis.

Witten, 14. Juni. Das Kriegsgericht verhandelte heute gegen 36 Schutzpolizeibeamte, darunter ein Polizeileutnant und mehrere Wachtmeister, die mit falschen Pässen den Versuch gemacht hatten, von Schwerte aus in das besetzte Gebiet einzugreifen, um bei der Bekämpfung der Kommunistenunruhen in Hörde mitzuwirken. Die Angeklagten, die von Rechtsanwalt Dr. Voß, Dortmund und von einem französischen Offizier als Offizialverteidiger verteidigt wurden, wurden zu jeeinem Jahre Gefängnis verurteilt.

Die Beerdigung der Opfer.

Dortmund, 14. Juni. Die Beerdigung der in der Sonntagnacht erschossenen Dortmunder Bürger findet am Freitag nachmittag statt. Der Leichenzug setzt sich um drei Uhr von der Leichenhalle der städtischen Krankenanstalten (Hohestraße) in Bewegung und begibt sich über die Hohestraße, Hiltropwall, Hoherwall, Körnerplatz, Rheinische-straße und Kleine Heimstraße zum westlichen Totenhof.

Neue Ausschreitungen französischer Soldaten.

TU. **Düsseldorf,** 14. Juni. 4 französische Soldaten vergnügten sich nach reichlichem Alkoholgenuß nachts 1 Uhr am Zoologischen Garten damit, vorübergehende Einwohner anzufallen und zu mißhandeln. Die französische Wache am Zoologischen Garten ist von Ueberfallenen benachrichtigt worden und erschien auf dem Platze, schritt aber gegen ihre Landsleute nicht ein. Der Erfolg war, daß die 4 Soldaten bis in die frühen Morgenstunden ihr Unwesen trieben.

Weitere Ausschreitungen.

TU. **Düsseldorf,** 14. Juni. Der Geiger Wilhelm Voigt, seine Frau und ein Arbeitskollege wurden am Eisenwerk Fenestra in Rath von 4 französischen Soldaten überfallen, die die Frau unsittlich angriffen. Als Voigt die Soldaten abwehrte, wurde er durch 2 Bajonettstiche in den Oberarm verletzt. Die Soldaten entflohen.

Kommt ein

Tll. **Berlin**, 14.
gestern im Reichsta
liche Sitzung stattge
um die Frage der S

Das Kind von der Ruhr.

Von Fritz Kaiser-Ilmenau.

Jüngst tanzten Kinder ihren Ringelreihen unter meinem Fenster. Sie tanzten ihn im Frühlingssonnenschein mit freudigen Gebärden und buntfarbigen Kittelchen. Es war um die Stunde, in der allwöchentlich die Feuersirene des Städtchens auf ihre Zuverlässigkeit geprüft wird. Auch diesmal setzte sie pünktlich auf die Minute mit ihrem schauerlichen Geheul ein, das durch Mark und Bein fuhr. Aber niemand ließ sich durch sie in Schrecken versetzen. Jedermann im Städtchen wußte ja, welche Bewandtnis es zur Stunde mit dem Signal hatte. Selbst die Kleinen und Kleinsten.

Um so auffälliger erschien mir das Verhalten eines der kleinen Mädchen, das eben noch seinen Ringelreihen so friedlich getanzt. Sein Gesichtchen färbte sich beim ersten Ton der Sire, und es floh zum Staunen der andern so flink es seine Beinchen tragen konnten unter furchtbarem Schreckensgeheul aus der bunten Schar und jagte auf den ersten besten Hauseingang zu. Dieser führte zu meiner Wohnung. Ich eilte hinab zum Flur und sah das Kindchen am ganzen Leibe bebend in einer Ecke kauern. Sein zartes Körperchen wand sich in einer Art von Schreikrampf.

Ich nahm es auf und trug es nach meinem Zimmer. Ich schenkte ihm Schokolade und meinte es gut mit ihm, bis es allmählich ruhiger wurde, nachdem auch die Sirene aufgehört hatte zu heulen. Nun irrten auch seine Blicke nicht mehr so ängstlich umher. Es fühlte sich geborgen und sicher bis auf einen letzten Zweifel, der durch das fragende Stimmchen zitterte:

„Sind die bösen Männer jetzt fort?"

Es war weniger der Sinn als der Ton dieser Worte, der mich aufhorchen ließ. Worten begegnen wir mancherlei auf Kinderlippen. Aber selten einer so ernsten Erkenntnis, wie sie diese Frage spiegelte. Es mußte eine tiefere Bewandtnis mit ihr haben. Auch war wohl die bewiesene Furcht des Kindes damit in Verbindung zu bringen.

„Gibt es denn überhaupt böse Menschen?" fragte ich die Kleine, in der Absicht, sie einer schöneren und friedlicheren Anschauung zu belehren.

Die Kinderaugen schauten mich groß an. Sie verstanden mich nicht.

Dafür nickte das Köpfchen ein paarmal unbeirrbar in seiner Erfahrung.

„Die haben meinen Vater totgeschossen", flüsterte das Stimmchen.

Die Blicke der Kleinen taumelten wie müde Falter, und große Tränen rannen eilig über die Backchen.

„Wo bist du denn zu Hause?" fragte ich das Kind, von einer tragischen Ahnung plötzlich überfallen.

„Essen", kam es stockend aus dem Mündchen, als wäre das Wort in seinem Schicksal zu ernst und zu schwer für deutsche Kinderlippen.

Mir war es, als griffe eine eisige Hand nach meinem Herzen. Nie war mir die harte Prüfung dieser fleißigen deutschen Stadt stärker zum Bewußtsein gekommen.

Jetzt auf einmal war es mir auch klar, weshalb das Sirenengeheul von vorhin soviel Furcht in dem Kind ausgelöst. Der Ton hatte in dem frühen Seelchen unbarmherzig eine grausame Erinnerung aufgescheucht.

Vielleicht hatte es da eine deutsche Mutter in ihrer furchtbaren Verzweiflung an die schlagende Brust gerissen und im wildesten Schmerz aufgeschrien.

„Hörst du, wie es zum Himmel schreit, mein Kleines, mein Gutes, man hat uns den Vater erschlagen, weil er treu war und gut zu uns und seinem Vaterland."

War das Mädchen vielleicht auch noch zu jung, all' diese Worte in ihrem tiefen Ernst zu begreifen, so hatte sich aber doch wohl angesichts des tobenden Schmerzes seiner Mutter instinktiv irgendeine schreckhafte Vorstellung in ihm herausgebildet, die es bis in seine größten Tiefen erschütterte.

Die Sirenenstimme war für das Kind der bis zum gellenden Schrei aufgebrochene Jammer seiner schwergeprüften deutschen Mutter. In ihrem schauererregenden Zeichen hatte es sein erstes Leid erfahren, unbewußt, aber doch fühlbar. Da war es arm geworden inmitten des Reichtums seiner frühesten Kinderjahre. Da hatte es die Furcht kennen gelernt. Da fühlte es sich bedroht von etwas Ungewissem, von etwas Bösem, von dem, das seinen guten, fleißigen Vater erschlagen.

Und wo sich das Zeichen in seinem Leben wiederholte, da brauchte es aus innerster Seelennot heraus den Schutz und den Frieden guter Menschen.

„Armes deutsches Kind", dachte ich bei mir und sah im Geiste viele, viele, die schwer zu leiden hatten unter dem Ernst der Zeit. Am härtesten aber trug das Kind an der Ruhr, das Kind, das schon zu anderen Zeiten am spärlichsten die Sonne zu sehen bekam, das Kind, an dessen Wiege schwere, dröhnende Westfalenarbeit das Schlummerlied gesungen.

Ich schaute dem Kind tief in seine großen, blauen Augen, und mir war es, als könnte ich nicht bestehen vor ihnen, der ich eine friedlichere und schönere Kinderzeit genossen.

Wer hatte das Recht zu kürzen am heiligsten Kindergut!

Still ballte sich meine Hand zur Faust, und ein heiliger Schwur stieg aus der Tiefe meiner Seele.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande der Gebr. Schwerte bezw. auf deren Weide in Wandhofen, Hans-Ruhrsche Weiden.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Wandhofen zwischen Ruhr und Straße Schwerte-Westhofen, Eisenbahn Schwerte-Ergste und Grenze Westhofen.

Auf diesen Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 Nr. 140 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

In der Ortschaft Wandhofen wird verboten.

Hörde, den 9. Juni 1923. 2026

Der Landrat: gez. Dreves.



Heute in der Frühe ist unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter Urgroßmutter, Schwägerin und Tante 2017

Frau Ww. Gustav Paas

Lisette geb. Rebber

im festen Glauben an ihren Erlöser im 84. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlebusch, Schwerte, Westhofen (Ruhr), Kleinheubach (Main), den 11. Juni 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Garde-Verein Iserlohn, dem Landwehr-Verein Leckingsen, dem Feuerwehr-Verein Leckingsen, dem Presbyterium der reformierten Gemeinde, insbesondere Herrn Pfarrer Schulte für seine trostreichen Worte am Grabe unseren

innigsten Dank.

Familie Eckey nebst Kindern.

Rolehaus, den 13. Juni 1923. 2015

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus**

Lichtspiele „Zur Reichskrone".

Voranzeige!

Nach vollständiger Renovierung beginnen wir ab **Freitag** mit der Vorführung einer Reihe allererstklassiger Filmwerke. :: Als erstes der im Dortmunder **Ufa-Palast** gebrachte zurzeit beste deutsche Film

Schlagende Wetter!

Ein Drama aus dem Bergmannsleben in fünf gewaltigen Akten. 2005

❖

Als zweiten Schlager das glänzende Ufa-Lustspiel

„Der blinde Passagier!"

fünf selten humorvolle Akte

Ossi Oswalda und **Henry Bender** in den Hauptrollen.

Lichtspiele „Zur Reichskrone" sind ab Freitag wieder **jeden Tag** geöffnet. Wochentags 7½ Uhr, Sonntags 2½ Uhr. Jeden Dienstag u. Freitag Programmwechsel.

Josef Kölling

Tapeten ⁘ Linoleum ⁘ Farbwaren

Neu aufgenommen: 2023

Wandstoffe ⁘ Läuferstoffe.

Deutsche

Sprechmaschinen

nur anerkannt beste Marken u. a.

„Milophon"
(eigenes Fabrikat)
„Resonaphon"
„Vox"

sowie Schallplatten von Grammophon, Parlophon und Vox, sind ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Schmitt-Piano V. G.

Hagen i. Westf.

Elberfelderstr. 60. Tel. 2253.

Wohnungstausch Schwerte-Holzen

Wer tauscht eine 3 oder 4 **Zimmer-Wohnung** in **Holzen** gegen eine 3 **Zimmer-Wohnung** in **Schwerte**. 2028

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Diejenige Person, die in der Wirtschaft Anton Schneider die Beleidigung gegen mich, sowie Familie Laatsch ausgesprochen hat, ersuche ich, die Beleidigung binnen 3 Tagen zu wiederrufen, da ich sonst gerichtlich vorgehe. 2020

Hans Poch

Rosenweg 26.

Hege und Jagd

ist die jährende jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- u. Hundezüchter-Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Verlagsabteilung in Dillingen-Donau.

Lichtspiele zum alten Rathaus

Freitag ⁘ Samstag ⁘ Sonntag

Voranzeige!

Das große Schlagerprogramm!

I.

Reizewig!

Großer Abenteuer- und Sensationsfilm in fünf gewaltigen Akten.

II.

In der Minute des Todes!

Kriminal- und Abenteuerfilm in vier spannenden Akten.

III.

Henny Porten

in ihrem Großfilm 2025

Hintertreppe!

Drama in 4 Akten mit Henny Porten in der Hauptrolle.

Vereinigung der Ost-Westpreußen und Posener, Heimattreu! e. V. 2021

Sonntag, den 17. Juni, 5 Uhr nachmittags

Vollversammlung!

im Lokale des Herrn Milberg, Bahnhofstr.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Landsleute von Schwerte und Umgebung ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 16. Juni, nachm. 5 Uhr soll das Gras in der 2013

Pastoratswiese

(unterhalb des Schützenhofes) nummerweise meistbietend an Gemeindemitglieder gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Es kommen beide Schnitte zum Verkauf. **Das Presbyterium.**

Gebrauchter, sehr gut erhaltener 2027

Mehl-Sichter

billig zu verkaufen

Fr. Hennemann

Dampfmühle

Langschede-Ruhr, Telefon Nr. 11.

Zuverlässiges älteres

Mädchen

zum sofortigen Antritt infolge Erkrankung des jetzigen bei hohem Lohn gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Verdingung.

Die Zimmerarbeiten zu 5 Doppelwohnhäusern der Siedlung Kreinberg zu Schwerte sollen im öffentlichen Verding vergeben werden. Angebotshefte sind, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 1000 Mk. für das Stück von der unterzeichneten Stelle zu beziehen, woselbst auch die Angebote, in versiegeltem Umschlag u. mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind. Eröffnungstermin Freitag, den 22. Juni 1923, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Zeichnungen liegen im Dienstgebäude Ostenheide 2 zur Einsicht aus.

Deutsche Reichsbahn
Hochbauabteilung Schwerte

Ordentliches 2014

Morgen- oder Tagesmädchen

für sofort gesucht.

Frau Fritz Nölke

Köllerbachstr. 24.

Ein großer 2024

Herd

zu verkaufen.

Westhofen
Friedenstraße 7.

Treber

2018

hat abzugeben

Ulfstobrauerei
A.-G.
Hoerde-Dortmund.

Nähe des Bahnhofs Geiseke ein 2022

Damen-Schirm gefunden!

Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben.

Dortmunderweg 10

Wer?

erteilt jungem Mann Unterricht in Deutsch und Rechnen.

Off. unter Nr. 2019 an die Geschst. der Ztg.

Leupin ges. geschl. bestes u. anerkanntes Vorbeugungsmittel gegen [1628

Hautjucken

Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden; beseit. Krätze in den meisten Fällen schon in 3—4 Tagen. Zu haben **Med.-Drogerie Wild. Heppe.**